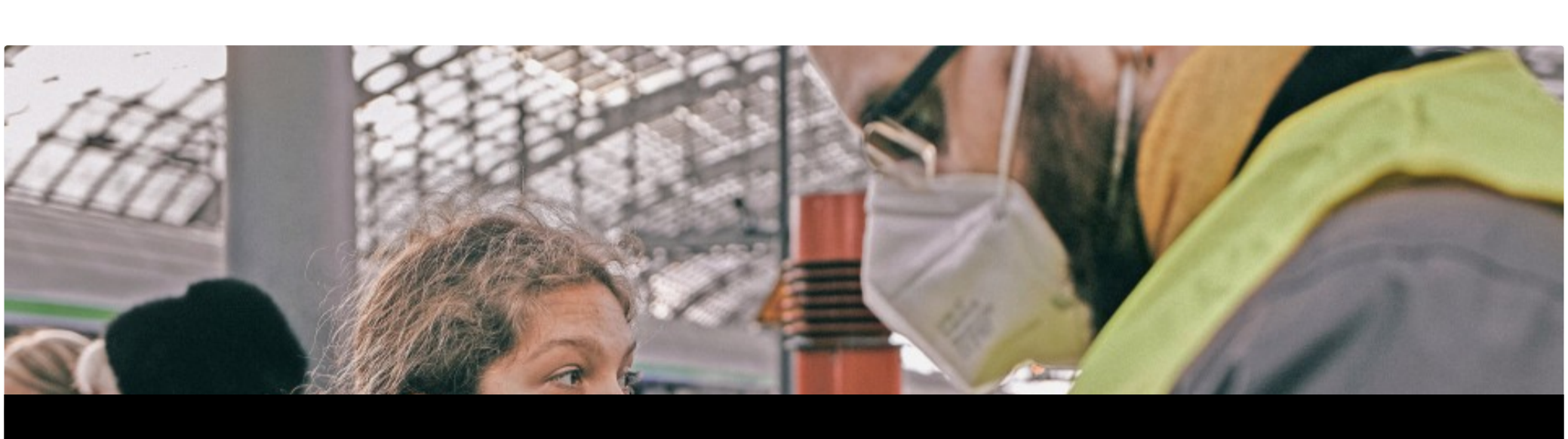
ANZEIGE
-22%
-20%
Herrenbekleidung online kaufen
BADISTA



F+ FLUCHT AUS DER UKRAINE

Elinas Weg nach Westen

In ihrer Heimat wollte Elina sich ein eigenes Leben aufbauen. Putins Krieg hat den Traum der Studentin zerstört. Die Geschichte einer Flucht nach Deutschland.

VON TOBIAS SCHRÖRS UND JANA MAI (FOTOS) - AKTUALISIERT AM 06.03.2022 - 18:05

MERKEN ☆ 32 · 8 Min.

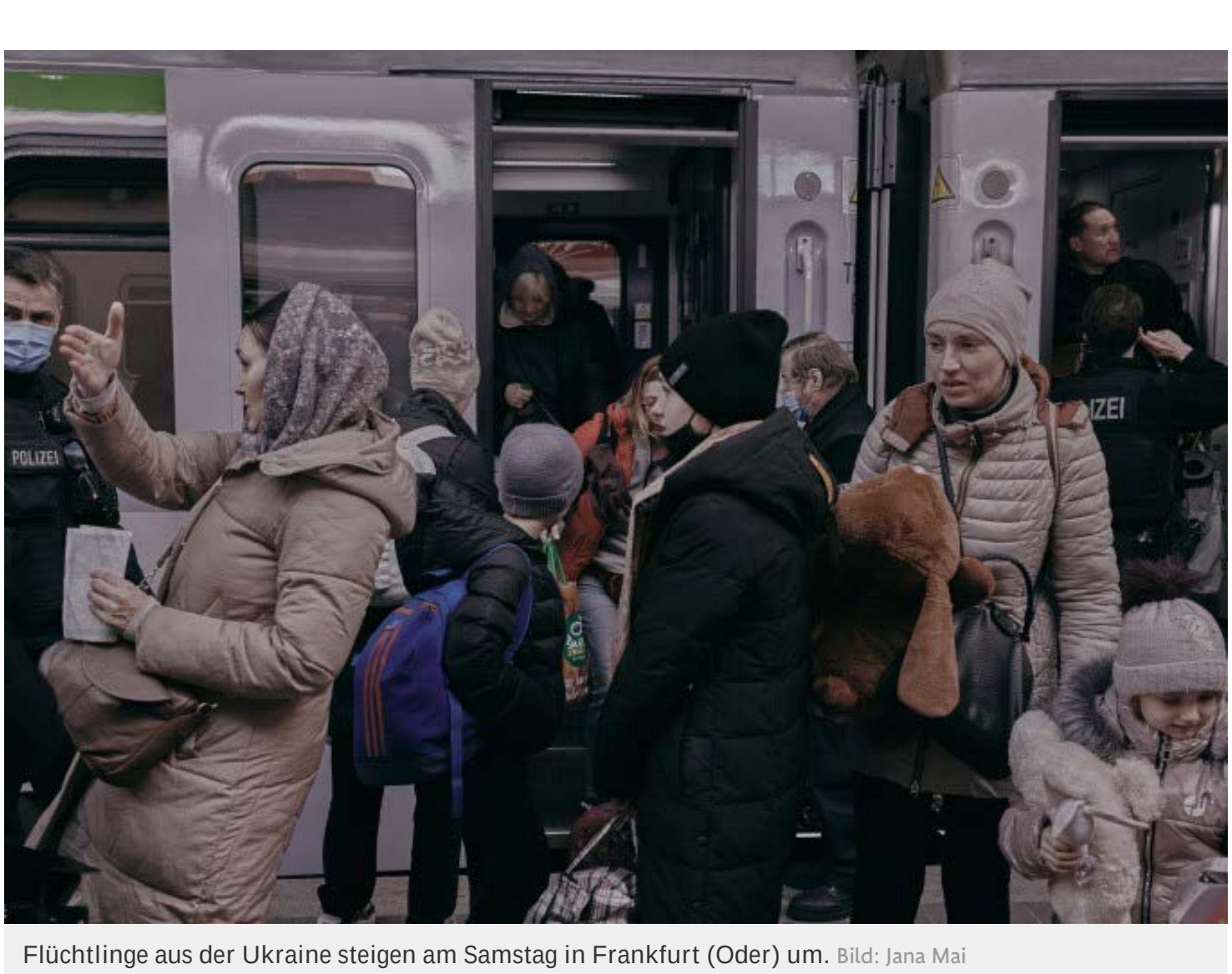
In Wagen fünf wartet Elina darauf, dass die Fahrt nach Westen weitergeht. Doch erst müssen in Frankfurt an der Oder die Pässe kontrolliert werden, so wird es hier an diesem Samstag mit allen Zügen aus Polen gemacht. Beamte holen an diesem Wochenende auch Personen aus den Zügen, die nicht weiterfahren dürfen, weil sie mit ihren Papieren dazu nicht berechtigt sind. Elina hingegen kann mit ihrem ukrainischen Pass ungehindert weiterreisen.

ANZEIGE
Tabakgenuss ohne Zigarettenrauchgeruch?
Gratis probieren
Ausschliesslich für erwachsene Raucher bestimmt.
Dieses Tabakerzeugnis kann Ihre Gesundheit schädigen und macht abhängig.
Ce produit du tabac peut nuire à votre santé et crée une dépendance.
Questo prodotto del tabacco può nuocere alla tua salute e provoca dipendenza.

Tobias Schrörs
Politikredakteur.
Folgen

Auf dem gelben Pullover der Neunzehnjährigen steht der Name einer Stadt: Los Angeles. Das sei ein besonderes Kleidungsstück, sagt die Studentin, weil sie die amerikanische Stadt immer schon mal besuchen wollte. Jetzt aber ist sie auf dem Weg nach Berlin. Der Zug wird durchfahren, darum steigt sie in Frankfurt an der Oder nicht aus. Für alle anderen, die hier umsteigen, haben die Katastrophenschützer auf dem Bahnhofsvorplatz Wärmezelte und Toiletten aufgestellt, Freiwillige verteilen Wasser, Gummibärchen und Bananen. Für Kinder wurden Tüten gepackt, mit Kuscheltieren und Malsachen.

Die Passkontrolle dauert so lange, dass der Zug den Grenzbahnhof erst mit 23 Minuten Verspätung wieder verlässt. Die Luft in den voll besetzten Waggons ist etwas verbraucht, zwischen Frauen und Kindern stapeln sich Sorgen und Gepäck. Auf einem Haufen Taschen sitzt eine Frau mittleren Alters, die blassen Lider geschlossen, den Kopf an die Wand gelehnt. Im Gang vor Elinas Sechser-Abteil schaut ein Jugendlicher zum Fenster hinaus und lässt mit verlorenem Blick die brandenburgische Landschaft an sich vorbeiziehen.



Flüchtlinge aus der Ukraine steigen am Samstag in Frankfurt (Oder) um. Bild: Jana Mai

Mit den Passagieren in diesem Zug ist Elina Teil eines großen Flüchtlingsstroms, der unaufhaltsam anwächst. Unzählige haben sich aufgemacht. Am Sonntag spricht UN-Flüchtlingskommissar Filippo Grandi von der „am schnellsten wachsenden Flüchtlingskrise in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg". Nach Schätzung des UN-Flüchtlingshilfswerks UNHCR sind bisher 1,5 Millionen Menschen aus der Ukraine geflohen, die meisten davon nach Polen. Das Land zählte bis Sonntagvormittag rund 922.400 Flüchtlinge aus der Ukraine, in Deutschland wurden laut Innenministerium 37.786 registriert. Die Zahl könne aber viel höher liegen.

ANZEIGE

Zeitenwende

Elina wollte sich in ihrer Heimat ein Leben aufbauen. Sie zog vom westukrainischen Lwiw nach Kiew, studierte Englisch und Deutsch. Wegen ihrer guten Noten bekam sie ein Stipendium. Sie unterrichtete nebenbei Englisch und war sogar kurze Zeit Animateurin für Touristen in Ägypten. In den vergangenen Wochen lebte sie in einem Hostel mitten in Kiew, weil Corona einsam macht und sie wieder mehr unter Leuten sein wollte. Doch das klingt jetzt wie eine Erzählung aus einer anderen Zeit.

Seit dem 24. Februar ist alles anders. Am frühen Morgen jenes Tages wird Elina im Mehrbettzimmer des Hostels von einer anderen jungen Frau geweckt. Sie hat Nachricht von den Eltern aus der Hafenstadt Mariupol erhalten: Der Krieg hat begonnen. Elina muss nicht lange überlegen. Sie räumt ihr Konto leer, nimmt ihre Sachen und fährt mit der Bahn zu ihren Eltern in den Westen nach Lwiw. Die Angst reist mit und der Gedanke, zu gehen.

An Tag zehn nach Kriegsbeginn macht ein aus Polen kommender Zug Zwischenhalt in Frankfurt (Oder). Bild: Jana Mai

Elinas Eltern haben Zweifel an der Idee mit der Flucht, aber auch die vertreibt der Krieg. Bald steht der Entschluss fest: Elina wird gehen, die Eltern bleiben. Der Vater darf, wie alle Männer zwischen 18 und 60 Jahren, das Land nicht verlassen. Die Mutter will nicht ohne ihn gehen und auch die Arbeit und die Katze nicht zurücklassen. So erzählt es Elina. Ihre Mutter hoffe noch, dass alles gut werde. Sie selbst habe diese Hoffnung nicht.

ANZEIGE
Reisen auf einen Klick - Breguet hat dafür eine Lösung
Die Marine Hora Mundi 5557 verfügt über zwei Zeitzonenanzeigen, zwischen denen man augenblicklich wechseln kann. Das Zifferblatt bietet eine faszinierende Interpretation der Welt am Handgelenk und lädt zum Träumen ein. Mehr...

An Tag fünf des Kriegs geht Elina mit ihrer Mutter zum Bahnhof, um ein Ticket zu kaufen. Weil die für reguläre Züge ausverkauft sind, bleiben nur noch kostenfreie Sonderzüge, bei denen man auf gut Glück einen Platz ergattern muss. Die Aussichten darauf sind schlecht. Elina versucht es trotzdem. Nach Mitternacht, um 0.20 Uhr, steht sie dicht gedrängt zwischen Hunderten Leuten mit ihren Eltern am Bahnhof, chaotische Szenen spielen sich ab. Sie kommt nicht in den Zug.

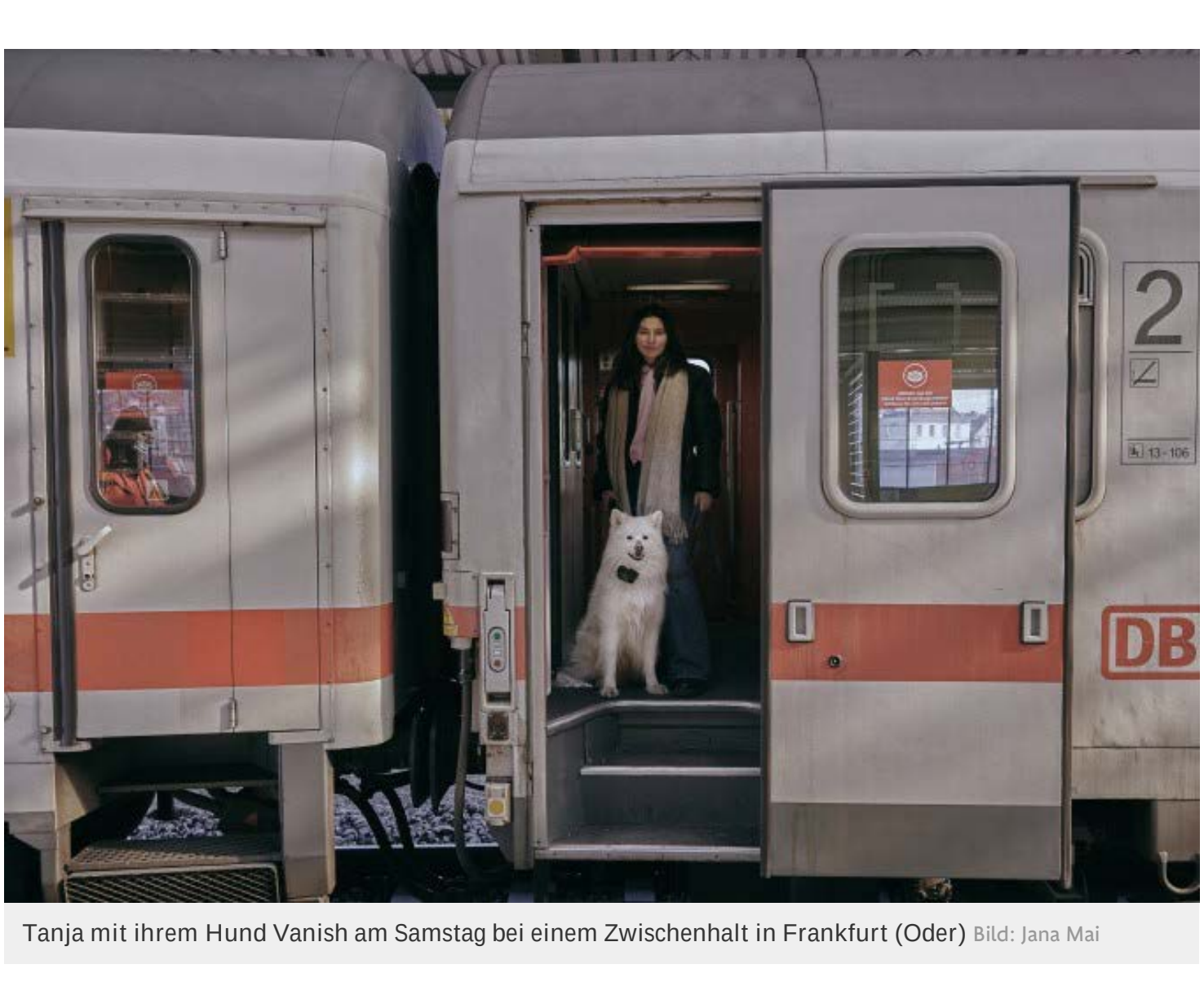
Im Bus nach Polen

„Ich wollte nicht aufgeben", sagt sie. Wer sie erlebt, wird daran keinen Zweifel haben. In derselben Nacht versucht sie, ein Busticket zu bekommen. Das wird ihr auch verkauft, aber als sie um 3 Uhr nachts einsteigen will, findet der Busfahrer ihren Namen nicht auf der Liste. Mit den Eltern fährt sie nach Hause, eigentlich dürfen sie nach der Sperrstunde nicht mehr auf der Straße sein, aber es geht noch mal gut.

ANZEIGE

In der Nacht auf den siebten Kriegstag steigt Elina um 2.50 Uhr endlich in einen Bus nach Polen. Die Heimat so zu verlassen fiel ihr schwer, sagt sie in der Rückschau. „Ich habe beinahe geweint, als ich gefahren bin." Jenseits der Grenze warten Helfer, verteilen Suppe und Sandwiches. Am nächsten Abend kommt sie im 400 Kilometer entfernten Warschau an.

Durch einen Kontakt gelangt sie in eine Notunterkunft im Umland. Aber in dem umfunktionierten Internat sieht Elina für sich keine Perspektive. Sie sagt sich: „Ich kann nicht nach Hause kommen, ich habe nirgendwo Verwandte. Was soll ich tun?" Der Krieg wird, egal wie lange er dauert, Zerstörung hinterlassen. „Es braucht so viel Zeit, das aufzubauen", sagt Elina. „Ich habe die Zeit nicht, ich bin jung." Also beschließt sie, nach Berlin zu gehen. Sie hatte sowieso einmal mit dem Gedanken gespielt, eines Tages dorthin zu gehen für eine Zeit, schließlich studiert sie Deutsch in Kiew.



Tanja mit ihrem Hund Vanish am Samstag bei einem Zwischenhalt in Frankfurt (Oder) Bild: Jana Mai

Am Samstag, dem zehnten Tag seit Kriegsbeginn, macht sie sich frühmorgens auf den Weg, um von Warschau aus um kurz nach acht einen Zug nach Berlin zu nehmen. So wie sie ist an diesem Tag auch Tanja unterwegs nach Berlin, wenn auch in einem anderen Zug. Tanja verließ Kiew, als am sechsten Kriegstag russische Raketen in den Fernsehturm von Kiew einschlugen. Sie ist gemeinsam mit ihrer Mutter und dem Hund auf der Flucht. Der 24 Jahre alte Bruder musste zurückbleiben. Über ihren kuscheligen weißen Hund, der Vanish heißt, sagt die junge Frau: „Er ist ein Held."

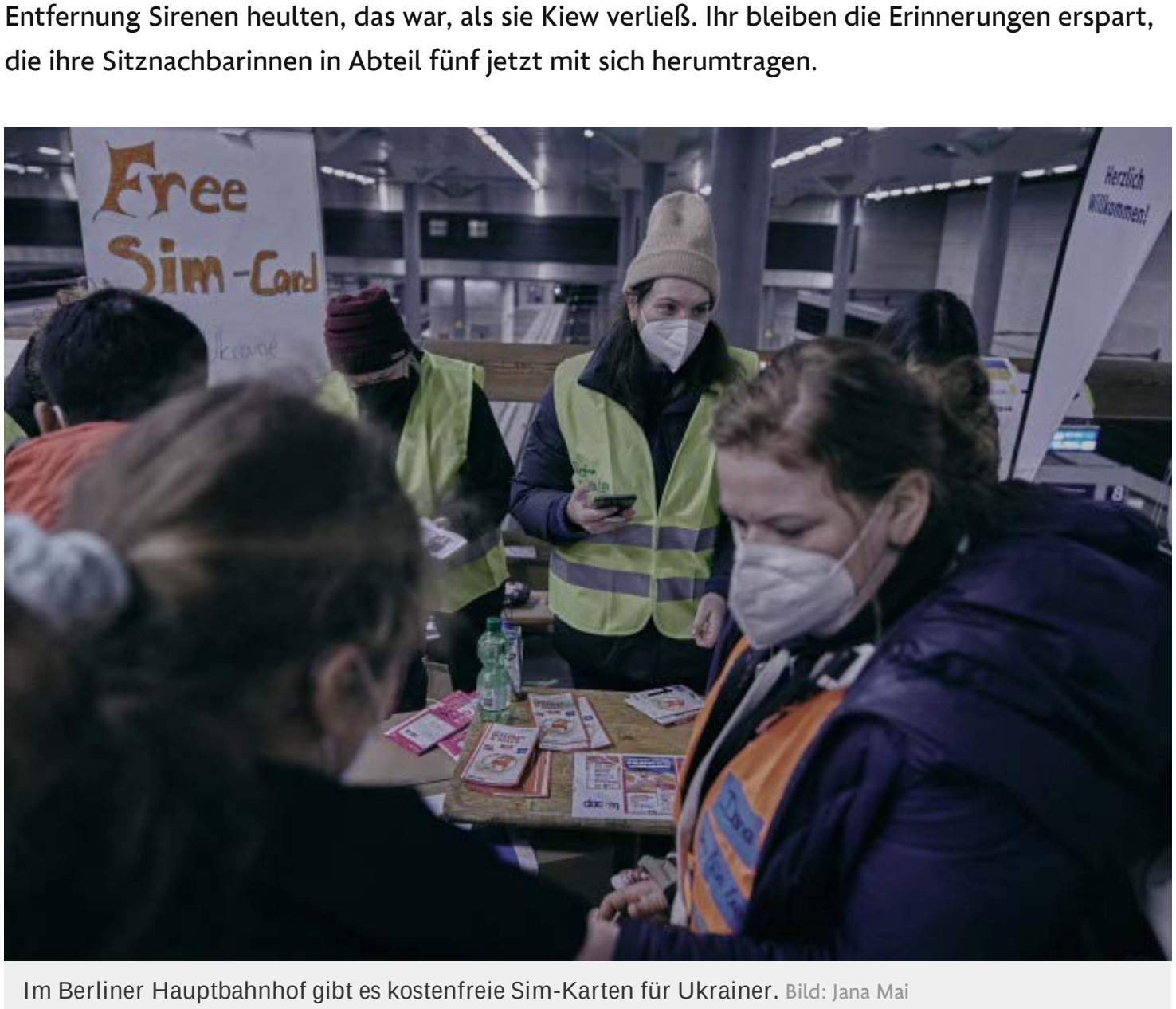
ANZEIGE

Bei einem Zwischenhalt in Polen hätten sich alle Kinder auf ihn gestürzt, jeder wollte ihn streicheln. Ein Trost auf einem schweren Weg. Durch Vanish lernte sie auch zwei andere Frauen kennen, die ebenfalls mit ihrem Hund auf der Flucht sind. Weil das verbindet, sind sie jetzt zusammen unterwegs. In Berlin wird die junge Frau von Freunden erwartet. Die Deutschen hat sie in einem Technoklub in Kiew kennengelernt. „Ohne Musik", steht auf ihrem Instagram-Account, „wäre das Leben ein Fehler."

Nächster Halt Berlin Ostbahnhof

Elina ist inzwischen fast schon am Ziel ihrer Fahrt. Kurz vor dem Ostbahnhof fragen sich einige, ob sie hier aussteigen müssen. Eine Dame gibt zu verstehen, dass der Hauptbahnhof erst noch komme. Weil es diese Unsicherheit öfter gibt, stehen Freiwillige mit gelben Westen am Bahnsteig und halten gelb-blaue Schilder vor die Fenster, darauf steht in Englisch und Ukrainisch: Bitte im Zug bleiben, nächste Station Hauptbahnhof.

Die Kinder in Elinas Abteil schauen gar nicht hin. Sie duellieren sich mit leeren Plastikflaschen. Nach der langen Fahrt gibt es davon hier genug. Eine der Frauen, zu denen die Kinder gehören, beendet das Spiel, sie sollen es nicht übertreiben. Die Frauen haben Kiew erst am Vortag verlassen. Sie sorgen sich um Familienmitglieder, die noch dort sind. Anders als Elina sahen und hörten sie den Krieg, die Bomben und Schüsse. Elina bekam nur einmal mit, wie in der Entfernung Sirenen heulten, das war, als sie Kiew verließ. Ihr bleiben die Erinnerungen erspart, die ihre Sitznachbarinnen in Abteil fünf jetzt mit sich herumtragen.



Im Berliner Hauptbahnhof gibt es kostenfreie Sim-Karten für Ukrainer. Bild: Jana Mai

Um 14.36 Uhr steigt Elina am Berliner Hauptbahnhof aus. Sie nimmt den kleinen orangen Rollkoffer und die Tragetasche und betritt Gleis 13. Im Gewimmel leuchten die gelben Westen der Helfer. Ein Mann mit randloser Brille hält ein Pappschild mit zwei Namen hoch. Er sucht die beiden noch, aber der Junge und die Frau haben ihn schon entdeckt. Sie umarmen sich kurz und eilen aus dem Gedränge. Elina geht nach kurzem Zögern auf einen Helfer zu. Er sagt ihr, wo es zum Aufnahmepunkt geht, dass es da warmes Essen gebe und sie sich registrieren lassen könne, und er warnt sie davor, dass sich unter die redlichen Leute, die Flüchtlinge zu Hause aufnehmen, auch zwielichtige Gestalten mischen. Als Frau würde sie nie einem alleinstehenden Mann zugeteilt, der eine Wohnung anbiete.

Am Fuß der Treppe warten schon Lotsen auf die Flüchtlinge. Eine von ihnen nimmt Elina die Tragetasche ab und begleitet sie. Ob sie Hunger habe, fragt die Lotsin. „Später vielleicht", sagt Elina und nimmt ein Sandwich entgegen, das ein anderer Freiwilliger ihr reicht. Was sie jetzt dringender braucht, ist Internet. Elina will ihren Eltern schreiben, dass sie gut angekommen ist. Zwischen den Reihen von Biertischen, auf denen Thermoskannen und Verpflegung stehen, steuern die beiden Frauen auf einen Tisch zu, an dem es SIM-Karten gibt. Die bekommen jeder gratis, der den blauen ukrainischen Pass vorweisen kann.

Berlin kommt an seine Grenzen

Das Gedränge in Berlin ist groß. Am Samstag zählte die Senatsverwaltung für Integration mehr als 11.000 Kriegsflüchtlinge. Berlins Regierende Bürgermeisterin Franziska Giffey (SPD) mahnte am Sonntag im ZDF mehr bundesweite Unterstützung an. Binnen einer Woche habe es in der Hauptstadt ein „extrem dynamisches Geschehen" gegeben, sagte sie. „Am Anfang waren es 45 Menschen, die wir untergebracht haben, mittlerweile kommen über Zehntausend am Tag." Dies sei eine riesige Herausforderung, die Berlin mit verschiedenen Mitteln zu bewältigen versuche: über die Ankunftszentren für Geflüchtete und Notunterkünfte und Hostels oder Jugendherbergen – „aber natürlich auch mit dem großen privaten Engagement", sagte Giffey.

Doch komme Berlin auch an seine Grenzen. Deshalb müsse es jetzt „endlich eine bundesweite Organisation und Verteilung" geben. Denn „in diesen Größenordnungen" sei die Bewältigung der Situation allein mit den in Berlin vorhandenen Strukturen nicht zu schaffen. Seit Sonntagvormittag werden Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine auch in andere Bundesländer gebracht. Voraussetzung dafür sei, dass sie kein festes Ziel in Deutschland haben, ließ die Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales am Sonntag wissen. Vom Berliner Hauptbahnhof aus sollten Busse in 13 andere Bundesländer fahren, aber nicht nach Bayern und Hamburg. Das Angebot sei freiwillig.

MOTHER + CHILD
Standard XL-Box

Bürger bieten am Berliner Hauptbahnhof private Unterkünfte für Flüchtlinge an. Bild: Jana Mai

Zusammen mit der Lotsin geht Elina weiter durch den Eingang einer Halle auf dem Berliner Hauptbahnhof, über dem improvisierte Schilder auf Englisch die Wege zu drei Zielen weisen: Bus, Essen, privat. Hinter einer Absperrung warten Leute, die Flüchtlinge aufnehmen möchten. Eine Frau mit Megafon ruft: „Hat jemand Platz für acht Personen, fünf Erwachsene, drei Kinder?" Es scheint sich spontan niemand zu finden. Für Elina ist die Suche schneller erfolgreich. Ihre Begleiterin verschwindet kurz und kehrt mit einer jungen Frau mit fliederfarbener Mütze zurück, die sich als Niene vorstellt. Niene, 32 Jahre, leitet beruflich eine Wohngruppe für beeinträchtigte Menschen. „Ich gebe dir meine Telefonnummer, falls wir uns verlieren", sagt Niene zu Elina.

Es ist laut in der Halle, die Frauen unterhalten sich. „Was studierst du?", fragt die Lotsin. „Englisch und Deutsch", sagt Elina. Eigentlich hatte Elina zwei Nächte in einem Hostel gebucht, weil sie mit so rascher Hilfe nicht gerechnet hatte. Seit ihrer Ankunft sind erst 28 Minuten vergangen, und schon ist klar, wo sie fürs Erste schlafen kann. Internet hat sie allerdings immer noch nicht. Also zurück zum Stand. Sie habe alles richtig gemacht, aber es dauere eine halbe Stunde, bis die Karte funktioniere, erklärt jemand. Elinas Eltern müssen noch etwas länger auf eine Nachricht warten.

MEHR ZUM THEMA

F+ MOLDAUS ANGST
Was ist, wenn die Russen kommen?
MICHAEL MARTENS, PALANCA 25 ★ 32

UKRAINE-LIVEBLOG
Russen feuern Raketen auf Ölraffinerie und Treibstofflager in Odessa
vor 28 Minuten ★ 1500

F+ ERSTE EINGENOMMENE GROSSSTADT
Wie geht es den Menschen in Cherson?
REINHARD VESER ★ 55

← 1 / 2 →

In der U-Bahn auf dem Weg zu Nienes Wohnung ist es ruhiger. Elinas Blick wandert zur Karte mit dem Liniennetz für Berlin. „Das ist sehr groß, in Kiew ist das sehr klein", sagt sie mit einem Blick zwischen Begeisterung und Staunen. Sie zeigt Niene auf dem Smartphone, wo in Kiew die Bahnen fahren. Selbst für solche Details hat Elina in dieser Situation noch einen Kopf. Obwohl so viel auf sie einprasselt nach ihrer Ankunft und sie so einen weiten Weg hinter sich hat, strahlt sie alle, die ihr begegnen, an.

Es ist ein schöner Zufall, dass Niene und Elina ausgerechnet an der Haltestelle Samariterstraße aussteigen müssen. Wer wollte da nicht an das biblische Gleichnis von dem Mann denken, der unter die Räuber fiel und links liegen gelassen wurde, ehe jemand hinsah und sich kümmerte. „Das ist der Raum, wo du schläfst, die Couch kannst du ausziehen", sagt Niene. Zwei Katzen umschleichen Elina neugierig in der stilvollen Altbauwohnung.

Elina in der Wohnung ihrer Gastgeberin Niene am Samstag Bild: Jana Mai

„Du wirst viele pinke Sachen sehen", sagt Niene zwinkernd. Elina wirft einen Blick in die Küche. „Oh, der Kühlschrank ist pink", sagt sie. Niene macht nicht viele Worte darum, dass sie Elina in ihrem Zuhause aufnimmt. Jeder würde in so einer Situation lieber privat unterkommen, sagt sie. Über die Vergabe der Wohnungen an Privatleute hat Niene sich in einem Telegram-Kanal informiert, der Hauptbahnhof Arrival heißt. Am Freitagabend war sie auch schon am Hauptbahnhof, da hatte sich aber noch nichts ergeben.

Einen Plan, wie es weitergeht, haben weder Niene noch Elina im ersten Moment. Registriert ist sie noch nicht. So wie ihr scheint es vielen zu gehen. Giffey erinnerte am Sonntag im ZDF daran, dass die Registrierung der Menschen ein wichtiges Thema sei. Im Moment sei nicht bekannt, wie viele Menschen privat untergekommen seien. Es sei aber „sehr wichtig, dass sie registriert werden, damit eben dann auch Hilfeleistung erfolgen kann". Niene weiß schon, wo sie sich erkundigen will. Aber nach der langen Fahrt gilt am Samstag: „Ankommen ist erst mal wichtiger."

Und so sitzt Elina auf dem großen weichen Sofa in Nienes Wohnung, eine der Katzen rekelt sich auf dem Holzboden. Die andere beobachtet die Szene an einem Samstagnachmittag, der beschaulicher nicht wirken könnte. Es gibt frischen Kaffee. Plötzlich ist der laute Bahnhof sehr weit weg. Elina tippt eine Nachricht in ihr Smartphone. Sie schreibt ihren Eltern, dass sie gut angekommen sei in Berlin und nette Leute getroffen habe. Dann legt sie das Smartphone zur Seite, später will sie sich in Ruhe melden. In diesem Moment, an Tag elf des Krieges, haben zwei Menschen in der Ukraine etwas Seltenes erlebt. Sie haben eine gute Nachricht erhalten.

Quelle: F.A.Z.

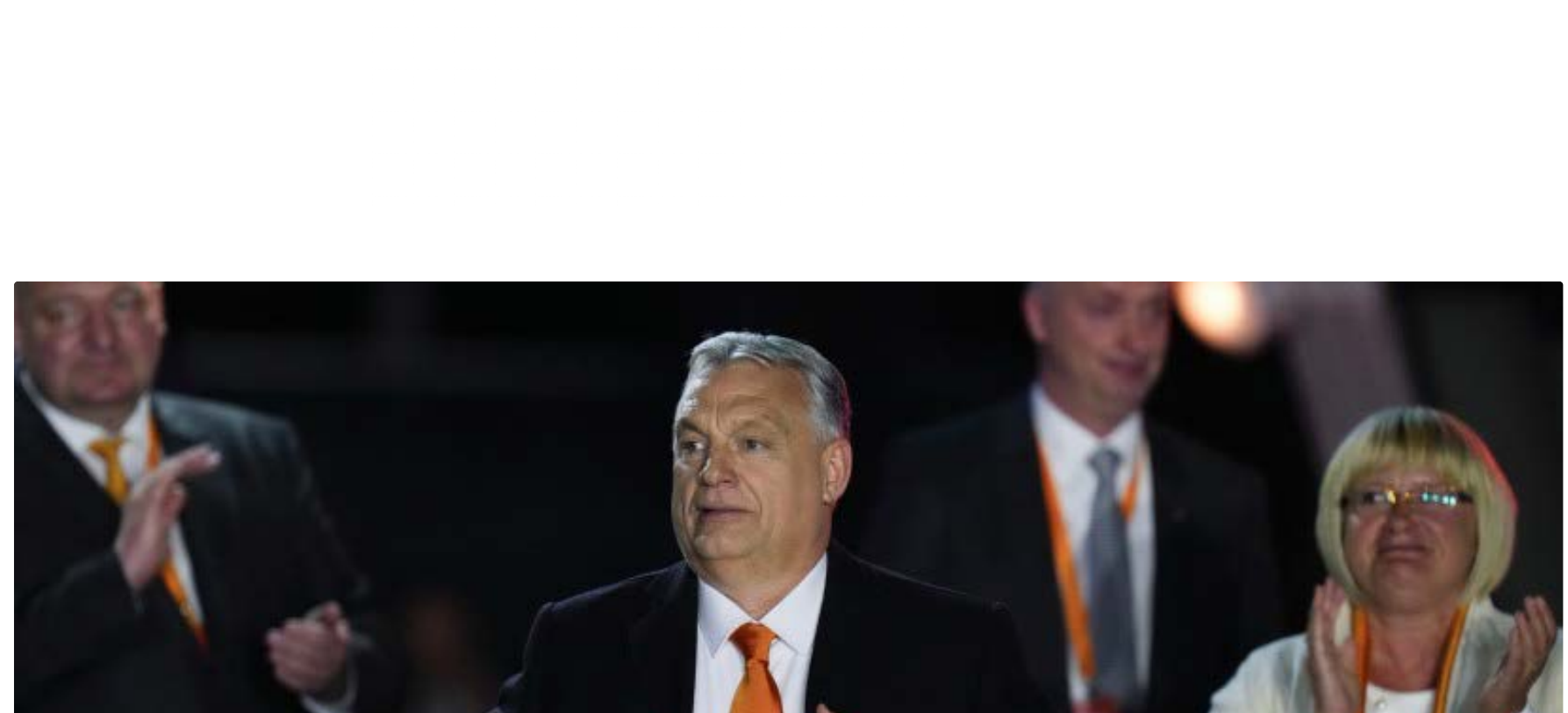
Hier können Sie die Rechte an diesem Artikel erwerben.

☆ 32 · ZUR STARTSEITE

ÄHNLICHE THEMEN: BERLIN · UKRAINE · FLÜCHTLINGE · FRAUEN · DEUTSCHLAND · VEREINTE NATIONEN · FRANZISKA GIFFEY · FRANKFURT (ODER) · ALLE THEMEN

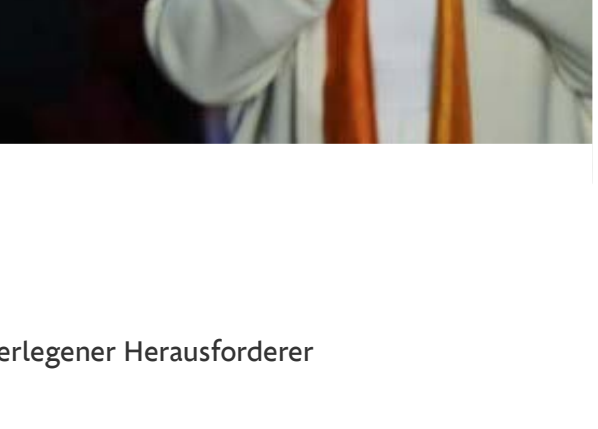
ANZEIGE

JETZT MIT F+ LESEN


F+ WAHL IN UNGARN
„Ein gewaltiger Sieg"
Viktor Orbán hat wieder eine Zweidrittelmehrheit – und verhöhnt die EU. Sein unterlegener Herausforderer ist schockiert und bezeichnet das Ergebnis als undemokratisch.
STEPHAN LÖWENSTEIN, BUDAPEST 23 ★ 14

F+ DIE DROHNENMACHT VOM BOSPORUS
Wie die Türkei zum wichtigen Hersteller von Waffentechnik wurde
Die Bundeswehr soll mehr Geld bekommen – um auch technologisch aufzuholen. Dabei sind andere Länder und Teils deutlich weiter: Wie die Türkei aus der Not heraus zu einem führenden Hersteller moderner Waffentechnik wurde.
ANDREAS MIHM 9 ★ 21

F+ MILITÄRHILFE FÜR DIE UKRAINE
Putin muss diesen Krieg verlieren
Wenn die NATO eine militärische Konfrontation mit Russland vermeiden will, müssen wir die Ukraine so ausrüsten, dass sie die russische Armee vom Leib halten kann. Ein Gastbeitrag
RALF FÜCKS 22 ★ 94


F+ LEICHEN AUF BUTSCHAS STRASSEN
Unzählige Zeugnisse des Grauens
Als ukrainische Truppen in die von den Angreifern aufgegebenen Vororte von Kiew einrückten, bietet sich ihnen ein Bild des Grauens. Menschenrechtler sprechen von systematischen Kriegsverbrechen.
KONRAD SCHULLER, KIEW, REINHARD VESER ★ 66

ANZEIGE

NEWSLETTER
IMMER AUF DEM LAUFENDEN
Sie haben Post!
Die wichtigsten Nachrichten direkt in Ihre Mailbox. Sie können bis zu 5 Newsletter gleichzeitig auswählen
Newsletter wählen
Ihre E-Mail-Adresse
ABONNIEREN

SERVICES
Abo-Service · Best Ager · Selection Shop · Firmen · Finanz Services · Tarifrechner · Newsletter · Immobilien-Markt
Testberichte · Stellenmarkt · Spiele · Gutscheine · Veranstaltungen · Sport-Ergebnisse · TV-Programm · Wetter

Frankfurter Allgemeine
STARTSEITE
POLITIK · WIRTSCHAFT · FINANZEN · FEUILLETON · SPORT · GESELLSCHAFT · STIL · TECHNIK & MOTOR · WISSEN · REISE · KARRIERE · RHEIN-MAIN · MULTIMEDIA · THEMEN · BLOGS

Information: Kontakt · F.A.Z. vertraulich · Hilfe · Archiv · Datenschutz · Cookie-Manager · Werbefrei lesen · Nutzungsbedingungen · Impressum
Verlag: Abo-Angebote · Mediadaten/Werbung · Traueranzeigen · Presse · Über die F.A.Z. · Jobs bei der F.A.Z. · F.A.Z. für Gründer · F.A.Z. Selection · F.A.Z.-Institut · F.A.Z.-Fachverlag
FAZ.NET: Redaktion · Vertrauen · Newsticker · Blogs · Lesermeinungen · Podcasts · Newsletter · e-paper · Apps · Leserbriefe
Service: RSS · Chronik · Börsenlexikon · Tarifrechner · Immobilienmarkt · Gutscheine · Testberichte · FAZIT Communication · Webpush · Firmen
Oft gesucht: Coronavirus · Ukraine · Olaf Scholz · Corona-Impfung · Joe Biden · Volker Looman · Ölpreis · Wladimir Putin · USA · Verschwörungstheorien

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2001 - 2022
Alle Rechte vorbehalten.